

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 166 (2025)

Artikel: Jetzt wemmer eis ... : Jenny Emmenegger gibt dem Jodel eine neue Heimat
Autor: Hug, Aline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt wemmer eis ...



Jenny Emmenegger
gibt dem Jodel eine neue Heimat.

Text *Aline Hug*

Bilder *Samuel Büttler, zvg*

Jenny Emmenegger ist 17 Jahre alt, im Dezember 2024 feiert sie ihren 18. Geburtstag. Eigentlich heisst sie Jennifer, so möchte sie aber nicht genannt werden. Sie ist aktuell in der Lehre als Dentalassistentin, vielleicht möchte sie dann einmal eine Weiterbildung als Dentalhygienikerin machen – ein schönes Lächeln herzuzaubern macht eben Freude. Sie umgibt sich gerne mit Tieren, ist viel in den Bergen, wandert gern und mag es, Neues zu entdecken – sei es mit Freunden oder mit der Familie. Auf den ersten Blick wirkt Jenny Emmenegger wie ein normales Mädchen aus Obbürgen, Nidwalden.

Aber da ist noch etwas ganz anderes. Sie sagt es nicht gerne von sich selbst, hat sich mittlerweile jedoch an den Ausdruck gewöhnt: Jenny ist ein Naturtalent im Jodeln.

Das ist nicht einfach so dahingesagt: Jenny gewann den SRF-Folklorenachwuchs-Wettbewerb 2022 in der Sparte Jodel, ihre Auftritte wurden im Schweizer Radio und Fernsehen SRF ausgestrahlt, und sie trat bei Nicolas Senns Sendung «Potzmusig» auf. Nicolas Senn wie auch SRF sind von Jennys Talent schwer beeindruckt, so munkeln manche jedenfalls. Aber da wären sie nicht die Einzigen.



Der Nidwaldner Kalender durfte das erste mehrseitige Interview mit Jenny machen und hat sie und ihre Familie hierfür bei ihr zu Hause in Obbürgen besucht – samt Fotograf.

Wir treffen uns

Das Haus, in dem die Familie Emmenegger wohnt, ist von weitem erkennbar: Die vielen grossgewachsenen, blühenden Blumen rund



Herzlich willkommen vor dem Zuhause von Jenny Emmenegger und Familie.

um das Haus fallen auf. Um zur Eingangsstür zu gelangen, muss man sich ducken, so viele Blumen sind davor aufgehängt. Wunderschön. «Sein Hobby», sagt Jenny und zeigt auf Vater Rolf. Dieser grinst und erzählt mehr über die verschiedenen Blumen- und Pflanzenarten rund um das Haus. Man spürt seine Leidenschaft. Währenddessen steht Jenny ein letztes Mal vor den grossen Spiegel im Eingangsbe-

reich, züpfelt sich zurecht: Sie hat uns in ihrer Sonntagstracht empfangen – zuerst wird das Aufmacherbild für die Geschichte geschootet. Hierfür fahren wir an einen Ort in der Nähe ihres Zuhauses.

Beim «Chänzili» steht nämlich eine Bank mit wunderschönem Ausblick über den Vierwaldstättersee und auf den Pilatus. Auf dem Weg dorthin entscheiden wir uns aber spontan für



Einblick ins Fotoalbum der Familie Emmenegger.



einen anderen Ort, wo wir die Bilder machen. Der Spaziergang zu den verschiedenen Foto-plätzen in der schwerstoffigen Sonntagstracht bei diesen warmen Temperaturen ist für Jenny kein Problem: «Es ist schon warm, aber es geht recht gut. Bei Auftritten ist es oft wärmer.» Sie strahlt, freut sich über das Interview, von Aufregung fehlt jedoch jede Spur: Sie sei mittlerweile geübt darin, fotografiert zu werden und Fragen zu beantworten.

Nachdem wir das Bild im Kasten haben, fahren wir zurück ins Einfamilienhaus. Während sich Jenny umzieht, kommt ihre Schwester Sandra auf dem Töff nach Hause, stellt sich vor. «Hat sie wieder eine Ewigkeit, bis sie sich umgezogen hat?», sagt Sandy – so möchte sie genannt werden – und lacht dabei. Just in diesem Moment taucht Jenny auf: «Hey, ich war diesmal wirklich schnell!» Jenny und Sandy scheinen sich gut zu verstehen.

Die beiden Schwestern setzen sich mit Vater Rolf im grossen Wohnzimmer auf das schwarze Ledersofa. Die Mutter, Jossy Emmenegger, ist verhindert, es bleibt eine Runde zu dritt. Zwei kleine, wenige Wochen alte Katzen spielen um die Schwestern herum, möchten abwechslungsweise animiert werden oder schlafen. Wir setzen uns dazu und beginnen mit dem Interview.

Die Frage der Fragen

Wir beginnen mit der drängendsten Frage: Wie ist es überhaupt dazu gekommen, dass Jenny in so jungen Jahren schon so berührend jodelt und auch ausgewiesene Fachleute zu überzeugen vermag? «Mein Grossvater feierte seinen siebzigsten Geburtstag mit einem Fest», erzählt Jenny, «und eine Jodelformation war für die Unterhaltung zuständig. Das hat mir gefallen, und ich wollte das ausprobieren. Da habe ich mich einfach dazugestellt und mitgesungen.» Einfach so. Damals war sie acht Jahre alt.

Schnell war allen Erwachsenen klar, dass da ein unglaubliches Talent in ihr schlummerte. Und es war auch klar, dass dieses Talent gefördert werden sollte. Den Anfang machte Jennys

Eintritt in einen Jodlerchor für Kinder in der Nähe.

Ihr Schwester Sandy, zwei Jahre älter als Jenny, stieg auch grad ein in den Kinderjodlerchor. Sandy wurde in der zweiten Stimme eingeteilt, Jenny in der ersten. «Ich jodelte nie so gut wie Jenny», sagt Sandy, «aber das war nie ein Problem für mich.» Es sei schön, Jenny zuzuhören und mitzuerleben, was sie aus ihrem Talent mache. «Und Talent hat sie definitiv, das kann man nicht abstreiten. Ich gönne ihr das sehr.»

Kein Schwestern-Duo

Aber nach zwei Jahren stieg Sandy aus dem Chor aus. Einerseits habe sie einfach etwas anderes machen wollen als jodeln. Andererseits sei sie vor Auftritten immer sehr nervös gewesen.

«Vor allem aber habe ich die Abweisung aufgrund meiner Hautfarbe einfach nicht mehr ertragen.» Jetzt wird's heikel. Die Sache ist die: Mutter Jossy kommt ursprünglich aus Brasilien, Vater Rolf aus der Schweiz. Entsprechend sind beide Kinder dunkelhäutig, was in der Schweizer Jodelszene so gut wie gar nicht vorkommt. Schon im Kinderjodlerchor wurden Sandy und Jenny wegen ihrer Hautfarbe aufgezo-gen. Für Sandy eine untragbare Situation.

Ihr Schwester Jenny steht bis heute sehr klar drüber: «Ich habe das nie ernst genommen. Es war mir immer schon egal, was andere von mir denken. Ich wusste damals, was ich konnte, und ich weiss heute, was ich kann. Und ich weiss, dass ich etwas kann, das andere nicht können.» Es wird



Jenny kann modern ...



... und traditionell.

klar, dass Jenny sehr wenig bis gar keine Mühe mit diskriminierenden Aussagen hat, sei es früher oder heute.

Auch heute werde die Hautfarbe immer wieder erwähnt, das lasse sie aber kalt, «auch wenn es unterschwellige Bemerkungen sind». Anders sieht das Sandy: «Ich habe diese Sprüche damals nicht verstanden, und es war eine schwere Zeit für mich. Deshalb der Austritt.»

Vater Rolf ergänzt: «Es war keine schöne Zeit für Sandy.» Er legt eine kleine Pause ein. «Es ist wirklich schade, die beiden hätten ein super Duo ergeben.» Woraufhin Sandy lachend ergänzt: «Nein, so gut war ich trotzdem nicht.» Jenny übernimmt: «Dafür hast du ein mega Talent im Zeichnen und auch noch die Leidenschaft für Motoren geerbt», womit sie auf Rolfs Leidenschaft für Autos anspielt. Der Vater betreibt mit seiner Firma Emmenegger Power eine Garage für Autos mit Hochleistungsmotoren in Alpnach.

Hautfarbe: unwichtig

Jenny erzählt: «Ich habe nur als Kind Diskriminierung erfahren.» Danach sei sie immer sehr offen von allen aufgenommen worden. Rolf sagt: «Jenny jodelte bis im 2024 im Jodlerklub Heimelig Buochs. Da musste ich mir keine Sorgen machen, dass sie wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert würde.»

Die Unterstützung, die Jenny auch von der ganzen Familie erfährt, ist deutlich spürbar. Weder Vater noch Mutter kannten sich mit Jodeln aus, sie mussten selbst alles lernen, was man wissen



Vater und Tochter plaudern entspannt beim Interview in ihrem Wohnzimmer, ...

muss. Es kommt unweigerlich die Frage auf, woher Jenny dieses Talent und das Interesse hat, ob das Jodeln allenfalls auch vom Vater oder der Mutter vererbt sei.

Rolf winkt ab, auch im Namen seiner Frau Josy. Jenny hat eine Erklärung: «Viele Menschen denken, dass nur Vollblutschweizer jodeln können. Aber das ist nicht so. Jeder kann zwar singen, aber nur wenige können jodeln. Und wenn man's nicht kann, dann kann man's nicht. Egal, welche Hautfarbe man hat.» Jenny fährt eine klare Linie – beeindruckend und erfrischend.

Ausbildung beim Vorbild

Seit ihrem zwölften Lebensjahr nimmt Jenny Privatunterricht bei der Ennetbürgerin Monika Frank, einer der Besten in der Szene – und Jennys Vorbild, seit sie klein ist. «Dank Monika bin ich auf den richtigen Weg gekommen. Sie hat mir die richtige Technik und alles rund

um meine Stimme beigebracht. Ich habe ihr sehr viel zu verdanken», sagt Jenny. Monika spüre sie sehr gut und unterstütze sie entsprechend. Sie helfe ihr, darauf zu achten, was gut zu ihr und ihrer Stimme passt.

Wenig später wechselte Jenny vom Kinderjodlerchor zu den «Grossen», nämlich dem Jodlerklub Heimelig Buochs, wo sie bis im Jahr 2024 Mitglied war. Den Einzel-Unterricht besucht sie immer noch regelmässig, seit Beginn der Lehre allerdings etwas weniger oft, «es ist halt schon viel». Sie wirkt sehr entspannt, wenn sie das sagt.

Jenny Superstar

Wenn ein so heller neuer Stern wie Jenny Emmenegger am Volksmusik-Himmel auftaucht, ist das Interesse schnell sehr gross. Sie wird sehr oft für Auftritte angefragt, vom Fernsehen, von Veranstaltern, vom Radio. «Hätte sie alle Angebote angenommen, wäre sie schnell



... Schwester Sandy diskutiert munter mit, ...

verheizt gewesen und ihre Stimme sowieso», erklärt Rolf. Monika Frank und auch Fredy Wallimann von der Jodlergruppe Bärgröseli Alpnachstad hätten ihnen beigebracht, dass man Angebote auch ablehnen darf.

Inzwischen habe man ein gutes Gleichgewicht gefunden: Rolf nimmt die Betreuer-Stellung ein, er nimmt die Anfragen entgegen, klärt mit Jenny, wohin sie gehen möchte, und koordiniert dann alles. So wird sichergestellt, dass Jenny nicht überrannt wird und auch noch Zeit für sich hat.

Viel Rummel also um die junge Frau, und das schon seit Jahren. Ist sie da vor Auftritten überhaupt noch nervös? «Nein, ich war noch nie nervös. Schon als ich klein war, war das für mich nie ein Problem. Das änderte sich auch nicht mit einer grösseren Anzahl Zuschauer oder bei Auftritten im Fernsehen.»

Aber halt! Sandy hat doch eben noch erzählt, dass Jenny bei ihrem allerersten Auftritt mit

acht Jahren ohnmächtig geworden sei ... «Es war einfach viel zu heiss, nervös war ich aber nicht», sagt Jenny und lacht – in der Tracht werde es halt wirklich sehr warm.

Absage an Herrn Bohlen

Jenny reiht sich also ein in die Elite der Jodlerinnen, die man schweizweit kennt. Aber nicht nur in der Schweiz: Ihr Name scheint auch bereits über die Grenzen hinaus ein Begriff zu sein. «Dieter Bohlens Assistentin hat mich drei Mal kontaktiert, er wolle sie bei der deutschen Fernsehsendung ›Deutschland sucht den Superstar‹ dabeihaben», erzählt Rolf. «Aber wir haben immer abgesagt: Der Bohlen wollte scheinbar das Jodeln ›modernisieren‹ und mit AC/DC-Musik kombinieren.» Aber genau das ist für Jenny ein No-Go: «Ich jodle traditionell, und es ist mir wichtig, dass die Tradition bleibt. Ausserdem hat der Dieter Bohlen in der Jodelszene nichts zu melden.»

«Es ist aber schon krass», ergänzt Schwester Sandy. «Man kennt ihn ja. Und das bestätigt auch, dass Jenny wirklich talentiert ist.» Sandy findet es schön, dass man sich nicht von grossen Namen beeindrucken lässt: «Mein Vater hätte Jenny nie gedrängt, bei so etwas mitzumachen – schon gar nicht, wenn sie das so klar nicht wollte. Da kann kommen, wer will. Es ist ihm sehr wichtig, dass es uns allen gut geht. Ich schätze das enorm.»



... und die Katzen schauen gwundrig zu.

Langweilig wird es um Jenny trotzdem nicht. Auch Anfragen für CD-Produktionen sind schon eingegangen, von durchaus bekannten Personen. Auch Finanzierungen hierfür sind bereits angeboten worden.

«Es muss passen, und wir möchten uns Zeit lassen», sagt Jenny, und Manager-Vater Rolf übernimmt: «Ein eigener Tonträger wird sicherlich irgendwann ein Thema sein, aber wir möchten nichts überstürzen. Immerhin ist es schön, dass wir zu solchen Anfragen in unserem Umfeld bereits beraten werden, und das von Personen, die selber schon Tonträger veröffentlicht haben. Solch einen Zugang hatten wir zu Beginn ja noch nicht.»

Und das Privatleben?

Bleibt denn da noch Zeit übrig, sich mit Freunden zu treffen? Jenny sagt, für sie sei das Jodeln «eine schöne Abwechslung», sie sieht das als Hobby und Leidenschaft.

«Wenn ich Auftritte habe oder in den Jodel-Unterricht gehe, müssen das meine Freunde akzeptieren, das ist wie bei jedem anderen Hobby. Damit haben sie keine Mühe, sie finden cool, was ich mache, und unterstützen mich, wo immer sie können.» Jenny muss

alles unter einen Hut bringen, auch die Lehre als Dentalassistentin nimmt viel Platz ein. «Das praktische Arbeiten in meiner Lehrstelle in Hergiswil erfüllt mich mit Glück. Ein schönes Lächeln war mir immer schon viel wert, und ich wusste schon früh, dass so ein Lächeln etwas mit meinem Beruf zu tun haben sollte.» Jetzt bilden sich ein paar Stirnrunzeln. «Aber so kompliziert ist das alles ja gar nicht, ich habe ja auch ganz normale Hobbys und höre nicht nur traditionelle Musik in der Freizeit. Ich kleide mich auch modern, so wie andere in meinem Alter.»

Fühlt es sich denn an, als führe sie ein Doppelleben? «Mein Leben ist schon anders. Aber ich fühle mich natürlich auch geehrt, dass ich diese Chance überhaupt erhalten habe», erklärt Jenny. Manchmal werden die Familienmitglieder von Personen angesprochen, ob das «die» Emmenegger Jenny sei.

Inzwischen sind die kleinen Katzen von der Hitze müde und legen sich in Jennys Schoss. Die Stunden sind vergangen, alle Fragen beantwortet, die Wärme drückend: Wir bedanken uns für das spannende Gespräch und wünschen der ganzen Familie Emmenegger alles Gute.

Aline Hug, 29, aus Stans, kennt sich gut aus mit allerlei Genres von Musik – ausser mit Schweizer Volksmusik. Umso spannender war es für sie, diesen Teil der Musik und Jenny näher kennenzulernen.